Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis vierteljährlich hier mit Trägerlohn Mk. 1.65, im Bezirks- und 10 Km.-Verkehr Mk. 1.65, im übrigen Württemberg Mk. 1.75. Monats-Abonnements nach Verhältnis.

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Anzeigen-Gebühr: für die einspalt. Zeile aus gewöhnlicher Schrift oder deren Raum bei einmal. Einrückung 10 Pfg., bei mehrmaliger entsprechend Rabatt.

Beilagen: Plauderstübchen und Illustr. Sonntagsblatt.

Fernsprecher 29. | 91. Jahrgang. | Postscheckkonto 5113 Stuttgart.

№ 191 | Freitag, den 17. August | 1917.

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt.

Abschlußkämpfe am Damenweg.

(Mitte Mai bis Mitte Juli.)

Von besonderer militärischer Stelle aus dem Felde wird uns geschrieben:

Nachdem vom 5. bis 8. Mai der einheitliche Ansturm der Franzosen gegen den Damenweg durch unsere Infanterie und Artillerie in Teilkämpfen auseinandergehämmert war, versuchte der Feind immer wieder, kleine örtliche Erfolge zum doch noch erhofften Siege zu verbreitern. Erbitterte Kleinkämpfe um Stützpunkte, Gehöfte und Höhlen, immer wieder einsetzende Vorstöße entfachten stets aufs neue das erlöschende Trommelfeuer der zur Offensive bereitgestellten Artilleriemassen. Erst gegen Ende Mai erstarrte das Hin- und Herwogen des Kampfes zur Linie. Langsam wurde in rastloser Arbeit Trichter mit Trichter zum Graben verbunden.

Einige Einbuchtungen auf der so entstandenen Linie Vauxaillon—Cerny, einige nach Norden über den Damenweg vorspringende Winkel blieben die mit dem Blut Hunderttausender erkauften Erfolge des Feindes. Auch diese Erfolge, die im Rahmen der Offensive kaum zu werten waren, und die erst mit dem Wiederbeginn des Stellungskampfes örtliche Bedeutung erlangten, sind dem Feinde Schlag auf Schlag, Stoß auf Stoß zunichte gemacht worden. Ueberall, wo der Franzose von gutgelegenen Beobachtungsstellen her unsere rückwärtigen Verbindungen einsehen und belästigen konnte, wurde er vertrieben. Alle Stützpunkte, von denen aus er unsere Linie flankierte oder bedrohte sind ihm entrissen. In den Kämpfen von Mitte Mai bis Mitte Juli ist die deutsche Linie dorthin gelegt worden, wohin sie der Wille unserer Heeresleitung haben wollte, und die französische Niederlage an der Aisne ist dadurch scharf und blutig unterstrichen worden.

In überraschendem Ansturm und in zähem Ringen in der Verteidigung des Gewonnenen haben hier Niedersachsen und Holsteiner, Hanseaten und Thüringer, Rheinländer und Westfalen eindringlich dem Feinde die Ueberlegenheit unserer Infanterie bewiesen. Bei Vauxaillon und Paraoy, bei Courtecon und Cerny ist der Feind geworfen. Nicht durch den Einsatz großer Massen von Geschossen und Menschen, nicht durch rücksichtslose Blutopfer, sondern durch die harte und ausdauernde Kraft des einzelnen Mannes ist er Schritt um Schritt zurückgedrängt. In immer erneutem Ansturm suchte er verlorene Stellungen wiederzugewinnen. In der Einbuße von mehreren tausend Gefangenen brachte ihn sein Elan nur grausige Blutopfer. Er hat sich schließlich dem Willen, der durch unsere Infanterie diktiert wurde fügen müssen.

Vom Chemin-des-Dames aus sieht man fast überall die Türme der Kathedrale von Laon — Ziel und fast Symbol beider Nivelle-Offensiven. Mit dem gänzlichen Verlust des Damenweges ist dem Franzosen auch der Ausblick auf die ersehnten Türme versunken. Der Schutzwall um Laon ist fest in unserer Hand.

I.

Kämpfe bei Vauxaillon.

Das Dorf Vauxaillon, das den Kämpfen im Mai und Juni den Namen gegeben hat, spielte taktisch keine wesentliche Rolle. Schauplatz der Kämpfe war nicht das in einem kleinen Tal gelegene Dorf, sondern die sanftgewellte Hochfläche östlich davon und die Stellung bei Laffaux, dort, wo unsere von Vauxaillon nach Süden verlaufende Linie in scharfer Krümmung nach Osten umbiegt. Diese Krümmung zu durchbrechen, hatte der Gegner während der Offensive keine Opfer gescheut, lediglich mit dem Erfolge, daß er unsere Stellung beiderseits der Straße Laon—Soissons in etwa ein Kilometer Breite einige hundert Meter zurückbog. Aber bereits am 16. Mai gelang es einem niedersächsischen Regiment, unsere Stellung wieder bis dicht an die Wegespinne östlich Laffaux heranzutragen, an der einst, weithin sichtbar, eine Mühle stand. Braunschweiger und Oldenburger erweiterten am 1. Juni den Erfolg, warfen den wütend sich wehrenden Gegner im Handgranatenkampf aus den Gräben südlich der Mühle und behielten 3 Offiziere, 178 Mann als Gefangene zurück.

Nun galt es für die Schwesterregimenter derselben Division, noch die Stellung an der Hochfläche von Vauxaillon auszubessern. Man war nicht gewillt, sich durch die Lage der Stellung an der scharfen Kante des rückwärtigen Hanges unliebsamen Ueberraschungen auszusetzen. Am 20. Juni brachen ihre Stoßtruppen nach kurzer Feuervorbereitung, gefolgt von den Kompagnien, in die feindlichen Linien ein, stießen, indem sie den Kompagnien das Aufrollen des Grabens überließen, weit über das Angriffsziel hinaus und besetzten eine Vorpostenstellung. Ein Stoßtrupp unter Feldwebelleutnant Grigoleit des hanoverschen Regiments durchlief sogar den Schutzvorhang unserer eigenen Artillerie, sperrte weit in den feindlichen Linien zwei Minenwerfer und nahm dem zurückflutenden Gegner, ihn vom Rücken her packend, etwa 30 Gefangene ab. Erst nach sechs verlustreichen Angriffen gelang es im Verlauf des nächsten Tages dem Gegner, unsere Truppen aus der vorgeschobenen Linie zurückzudrücken. Die befohlene Stellung wurde gegen den Angriff gehalten. 160 Gefangene und mehrere Maschinengewehre waren die Beute dieser Kämpfe.

Ein „Ehrenblatt" Frankreichs.

Ein im Juli 1916 bei Curlu an der Somme gefangengenommener und kürzlich in der Schweiz internierter deutscher Offizier schildert aufs neue die menschenunwürdige und erniedrigende Behandlung, die deutsche Gefangene in französischer Hand täglich erdulden müssen. In einem der berüchtigten Drahtkäfige eingeschlossen, saß der Berichterstatter am Boden, damit beschäftigt, seinen verwundeten Fuß zu verbinden, als ein französischer Oberstleutnant auf ihn zutrat und ihn anbrüllte: „Levez-vous, doche!" (Aufstehen, Boche!) Auf den Hinweis, daß ihm seine Verwundung das Stehen unmöglich mache, gab der französische Oberstleutnant zur Antwort: „Tant mieux" (Um so besser!), rief einen Posten herbei und zwang den verwundeten Offizier, eine Stunde lang unter Aufsicht des Postens trotz ungeheurer Schmerzen in der Sonne zu stehen. Sogar den 20 Kilometer langen Marsch nach der Sammelstelle mußte der Offizier trotz fürchterlichsten Qualen auf Befehl dieses entmenschten Peinigers zu Fuß zurücklegen. Von dem Pferch, in dem die Gefangenen dort untergebracht wurden, rissen die französischen Soldaten die Umzäunung nieder und drangen mit Knüppeln und Seitengewehren auf die Wehrlosen ein, um sie zu lynchen. Nur durch das Eingreifen menschlicher denkender Offiziere blieben sie vor dem Aeußersten bewahrt.

Der weitere Leidensweg führte den Offizier dann in das Lager von Toulouse, wo damals noch der inzwischen abgesetzte Kapitän Ganier als unbeschränkter Herrscher sich darin gefiel, deutschen Offizieren den Aufenthalt so unangenehm wie möglich zu machen.

Dunkle Pfade.

Roman von Reinhold Ortmann.

13] (Nachdruck verboten.)

Er folgte ihr bereitwillig und drückte, als sie eingetreten waren, die Tür des kleinen, nur mit einem Klavier, einem Tisch und einigen Stühlen ausgestatteten Zimmers vorsichtig hinter sich ins Schloß.

Nora ließ sich auf den Klavierstuhl nieder, den Oberkörper in verführerisch anmutiger Biegung gegen das Instrument gelehnt, und sah mit einem eigentümlichen Glühen in den schönen Augen zu ihm auf.

„Nun, Herr Wolfradt, was ist es, womit Sie mich zu erstaunen fürchten?"

„Eine Bitte, die Ihnen notwendig befremdlich und töricht erscheinen muß. Ich möchte Sie nämlich recht herzlich ersuchen, das Lied, das ich Ihnen gestern übergab, nicht öffentlich zu singen."

„Oh, das ist allerdings eine sehr schmerzliche Enttäuschung. Und warum sind Sie über Nacht anderen Sinnes geworden? Womit habe ich mir Ihre Ungnade zugezogen?"

„Sie wissen wohl, daß es nicht so gemeint ist, Fräulein Nora! Aber, dieser unwürdige Zustand der Heimlichkeit und der Lüge wird mir immer unerträglicher. Es ist doch im Grunde eine sehr klägliche Rolle, die ich da spiele: denn ich bezahle den kurzen Freudenrausch des Erfolges mit täglich erneuter Qual. Da es mir nun einmal versagt bleibt, die Laufbahn des schaffenden Künstlers einzuschlagen, ist es für meine Herzensruhe doch wohl besser, auch mit diesen zwecklosen, heimlichen Versuchen ein Ende zu machen."

„Und warum muß diese Laufbahn Ihnen versagt bleiben, Herr Wolfradt? Fürchten Sie sich so sehr vor dem Kampf mit Ihrer Familie?"

„Ich fühle mich jedenfalls nicht stark genug, durch eigene Kraft jene höchsten Ziele zu erreichen, die allein des Kampfes wert sind. Nur ein Genie mag vielleicht das Recht haben, alle Rücksichten der Pflicht mit Füßen zu treten, alle Bande des Blutes und der Dankbarkeit zu zerreißen. Ein solches Genie aber bin ich sicherlich nicht."

„Wer gibt Ihnen die Gewißheit, daß Sie es nicht sind? Der Druck der Verhältnisse, unter denen sie leben, hat Ihre Kraft gelähmt und Ihnen den Glauben an sich selbst genommen. Machen Sie sich frei, und Sie werden beides bald genug zurückgewinnen. Erst der Erfolg läßt dem Genius die Schwingen wachsen, mit denen er zur Sonne emporfliegt."

Wie eine süße Musik mußten dem jungen Komponisten ihre Worte ins Ohr klingen. Aber der Zweifel in seinem Herzen war doch stärker als die Hoffnung, die jene lockende Verheißung wachrufen wollte.

Schwermütig schüttelte er den Kopf.

„Es mag sein, daß es mir nur an dem nötigen Selbstvertrauen mangelt. Aber ich sehe kein Mittel, es zu gewinnen."

„Weil Sie sich freiwillig Fesseln angelegt haben, die Ihnen jede Bewegung unmöglich machen. Soll ich Ihnen sagen, was Ihnen fehlt?"

Und da er sie erwartungsvoll ansah, fuhr sie mit gedämpfter Stimme und mit halbgeschlossenen Augen, unter deren gesenkten Lidern er doch ein seltsames Leuchten wahrzunehmen glaubte, fort:

„Ihnen fehlt ein menschliches Wesen, das Ihnen hilft, Ihre Ketten zu brechen, und das Sie anfeuert, das Höchste zu wagen, — ein Wesen, das sich Ihnen mit ganzer Seele zu eigen gibt, das nur durch Sie und nur in Ihnen lebt. Sie sind nicht der Mann, der durch eines jener in den herkömmlichen Anschauungen erzogenen, nüchternen und zimperlichen Durchschnittsgeschöpfe beglückt werden könnte. Lodernde Gluten müßten es sein, an denen Ihr Genius sich entflammt — die Gluten einer großen, schrankenlosen Leidenschaft, die nichts mehr von kleinlichen, irdischen Alltagssorgen und Alltagsrücksichten weiß."

Günter Wolfradts Atem ging schneller. Er trat auf die Sängerin zu, und indem er seinen rechten Arm auf das Klavier stützte, neigte er sich über sie herab.

„Und dies Wesen, das sich mir ganz zu eigen gäbe — das selbstlos genug wäre, nur für mich und meine Kunst zu leben, wo sollte ich es finden?"

Jetzt hatten Noras Augen sich völlig geschlossen, aber ein berückendes, verheißungsvolles Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Geben Sie sich doch ein wenig Mühe, es zu suchen! Vielleicht ist es nicht einmal allzuweit."

In diesem Moment erschien sie ihm von berauschender Schönheit. Der schmeichelnde Klang ihrer hellen, weichen Stimme, das brennende Rot ihres leicht geöffneten Mundes, der süße Duft, der ihrem schimmernden Haar entströmte, berauschte ihn aller Herrschaft über sich selbst.

„Nora!" rief er. „Sie — Sie selbst wollten meine Muse, meine Gefährtin sein?"

Da erhob sie die Arme und zog, ihre Hände in seinem Nacken zusammenschließend, seinen Kopf vollends zu sich herab. Er wußte nicht, ob sie es gewesen war, die ihn zuerst geküßt hatte; aber die Sinne wollten ihm schier vergehen in der Glut des heißen, verzehrenden Kusses, zu dem ihre Lippen sich aufeinander gepreßt hatten.

Minuten vergingen, ohne daß eines von ihnen sich gerührt hätte, da legte jemand von draußen seine Hand auf die Türklinke, und in demselben Moment hörte Günter die gezierte Stimme des Direktors:

„Nicht da hinein, lieber Kapellmeister, Sie könnten möglicherweise sehr ungelegen kommen."

Als hätte man ihm hinterrücks einen Stich versetzt, fuhr der junge Kaufmann empor. Und dem wilden Rausch folgte so jäh die Ernüchterung, daß es ihn fast wie Entsetzen überkam beim Anblick des verführerischen Weibes, das er noch soeben in seinen Armen gehalten.

„Verzeihen Sie mir", stammelte er. „Ich — ich wußte nicht, was ich tat."

Nora schlug die Augen auf und lächelte ihm zu.

„Was soll ich Ihnen verzeihen, Sie törichter Mann? Bin ich denn nicht ebenso schuldig wie Sie?"

„Nein, nein", wehrte er ab. „An mir war es, mich zu beherrschen. Ich hätte mich nimmermehr so weit vergessen dürfen. Und Sie haben ein Recht, mir zu zürnen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Nach kurzem Aufenthalt in Fougères, wohin der jetzt Internierte für kurze Zeit verlegt wurde und wo er eine neue Leidenszeit über sich ergehen lassen mußte, so daß er völlig abmagerte, wurde der vollständig Entkräftete in das Lager Cholet übergeführt. Auch dort gab es wieder in jeder Hinsicht unzureichendes und kaum genießbares Essen. Der Lagerkommandant schien vollständig unbeaufsichtigt nur der Befriedigung seines Haßgefühls gegen alles Deutsche zu leben. Dieser Edelmann entblödete sich nicht, verwundete Menschen im Winter in eine ungeheizte Arrestzelle zu stecken. Die von ihm erlassene Bestimmung, daß jedes an ihn gerichtete Schreiben (Beschwerde, Bitte oder Gesuch, gleichviel welcher Art) als Brief angerechnet werde, zeigt, daß sich der Lagerkommandant von Cholet einfach über die Abmachungen seiner Regierung hohnlächelnd hinwegsetzte. Die Verlegung des Lagers La Courtine am 15. Mai 1917 bedeutete für die Gefangenen ebenfalls keine Verbesserung ihrer Lage. Im Gegenteil, dieses Lager, das aus notdürftig eingerichteten Kasernen bestand, war viel zu stark belegt. Ohne den geringsten Raum für Bewegungsfreiheit waren die Offiziere gezwungen, sich fast durchweg in den Kasernenstuben aufzuhalten. Die Beköstigung war noch spärlicher und mangelhafter als in Cholet, und selbst das Kochen von Tee und Kaffee war verboten. Die Bitte, von der Kantine heißes Wasser zu bekommen, wurde abgeschlagen, um hierdurch die Offiziere zu zwingen, sich den Morgenkaffee in der Kantine zu kaufen, wo für die Tasse nebst einem Stückchen Brot fünfzig Centimes verlangt wurden.

Die nötigen Schritte zur Verbesserung der Lage der Gefangenen in La Courtine sind, wie die „Nordd. Allg. Ztg." mitteilt, seinerzeit unternommen worden.

Der Weltkrieg.

Der amtliche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 16. Aug. Amtl. WTB. Drahtb.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern ist die zweite große Schlacht entbrannt.

Der **Artilleriekampf** nahm gestern an der Küste und zwischen Yser und Deule wieder **äußerste Heftigkeit an, wurde während der Nacht unvermindert fortgeführt und steigerte sich heute früh zu Trommelfeuer. Hinter dichten Feuerwellen trat dann die englische Infanterie zwischen Bixschoote und Wytschaete in 18 Km. Frontbreite zum Angriff an.**

Im Artois griffen die Engländer zwischen Hulluch und Lens schon gestern Morgen mit den vier kanadischen Divisionen an. Sie drangen nach stärkster Feuerwirkung in unsere ersten Stellungen ein und suchten durch dauernden Nachschub frischer Kräfte die Einbruchsstelle beiderseits von Loos zu verlesen. Nach aufgefundenen Befehlen war das Ziel ihrer Angriffe das 4 Kilometer hinter unserer Front gelegene Dorf Vendin-le-Vieil.

In tagelangem **wütendem** erbittertem Kampfe drängten unsere Truppen durch Gegenangriffe den eingebrochenen Feind bis über die dritte Linie unserer ersten Stellung wieder zurück.

Der Gewinn der Engländer ist gering. In neuen Angriffen, die sich bis zu **elf Malen wiederholten** versuchte der zähe Gegner am Abend nochmals sein Glück **Vor unserer Kampflinie brachen die feindlichen Sturmwellen zusammen.**

Südlich von Hulluch und westlich von Lens wurde der Angreifer, der an allen Stellen des Kampffeldes schwerste Verluste erlitten hat, abgewiesen.

Bei St. Quentin entfalteten die Franzosen nachmittags besonders lebhafte Feuertätigkeit. Es gelang ihnen mit etwa 3000 Schuß auf die innere Stadt das Pfarrhaus in Brand zu schießen, von dort sprang das Feuer auf die Kathedrale über, die seit 8.30 abends in Flammen steht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Im mittleren Teile des Chemin-des-Dames herrschte tagsüber lebhafte Kampftätigkeit der Artillerie. Nachdem schon morgens ein Vorstoß gescheitert war, setzten am Abend starke französische Angriffe zwischen Cerny und Gehöft Hurtebise in 5 Klm. Breite ein. Die Angriffe wiederholten sich. Hin und her wogender Kampf tobte bis in die Nacht; **wir blieben voll im Besitz unserer Stellungen.** Die vergeblichen Anläufe haben den Gegner viel Blut gekostet.

An der Nordfront von Verdun nahm der **Artilleriekampf** vormittags wieder **große Stärke** an. Französischerseits wurde er aber nicht mit der Heftigkeit geführt, wie am 12. und 13. August.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

An der

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern

ist die Lage unverändert.

Front des Generalobersts Erzherzog Joseph.

In Verfolgungsgefechten brachen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen mehrfach den Widerstand feindlicher Nachhuten im Gebirge südlich des Trotosultales.

Heeresgruppe des

Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Nördlich von Siraoani und Panciu wehrten preußische und bayrische Regimenter erfolgreich zahlreiche Angriffe der Rumänen und neu herangeführte russische Kräfte ab. **Am Sereth ist der noch am Westufer haltende Feind in kraftvollem Angriff unserer Truppen über den Fluß zurückgeworfen.**

54 Offiziere, dabei auch französische, 3560 Mann, 16 Geschütze und über 50 Maschinengewehre blieben in unserer Hand.

Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Umgang an den deutschen Fronten.

Berlin, 15. August. WTB.

Die in unverminderter Stärke anhaltende Abwehrwirkung der deutschen Artillerie an der Flandernfront ließ auch am 14. August alle englischen Anstrengungen, aus dem zerschossenen und verschlammten Trichterfeld herauszukommen, scheitern. In den mit Wasser gefüllten Granattrichtern erleidet die englische Infanterie außer durch das deutsche Artillerie- und Minenfeuer dauernd schwere Ausfälle durch Krankheit und Erschöpfung, aber sowohl ein englischer Angriff am Morgen des 14. August in der Gegend von Langhemark wie auch starke Teilangriffe östlich Ypern in der Nacht zum 15. August wurden restlos abgewiesen. Die starke Gefechtstätigkeit hielt die ganze Nacht hindurch bis 6 Uhr morgens an. Deutsche Patrouillen stießen vielfach erfolgreich in das englische Trichterfeld vor und brachten Gefangene zurück. Am Wege Bixschoote-Langhemark wurde ein Engländernest gesäubert.

An der Arrasfront prüften die Engländer durch zahlreiche vorgetragene starke Patrouillen den Erfolg ihrer Artillerietätigkeit der letzten Tage; die Patrouillen wurden überall abgewiesen. Daraufhin nahmen die Engländer das Artilleriefeuer besonders auf die deutschen Stellungen vor und beiderseits Lens mit großer Stärke wieder auf. In der Nacht flaute das Feuer wieder ab, um am Morgen des 15. August mit außerordentlicher Heftigkeit wieder einzusetzen. Auch in der Gegend von Saint Quentin wurden bei gesteigerter Artillerietätigkeit mehrfach englische Patrouillen abgewiesen.

An der Aisnefront wurden zwei französische Angriffe bei Cerny zurückgewiesen. In der Champagne wurden zwei gegen die deutschen Stellungen vorfühlenden Stoßtrupps im Nahkampf abgeschlagen.

An der Verdunfront dauert das Ringen der beiden Artillerien um die Feuerüberlegenheit an. In den Vormittagsstunden des 14. August war das französische Artilleriefeuer unter dem Einfluß der deutschen Abwehrwirkung abgeschlagen. Von Mittag an lebte es wieder auf und zeigte am Nachmittag die größte Heftigkeit. Seitdem dauert die Artillerieschlacht ununterbrochen an. Das französische Feuer konzentriert sich auf den Wald von Avocourt, die Höhe 304, den Talou-Rücken, den Fosses-Wald und die Gegend von Vaux.

Im Osten sind von der Ostsee bis zum Trotus besondere Ereignisse nicht zu melden. Die Haupttätigkeit konzentriert sich in der südwestlichen Moldau. Hier hatte die russisch-rumänische Offensive sich mit bemerkenswerter Zähigkeit verbissen und die Angriffe fortgesetzt, auch als durch die weiteren Erfolge des deutschen Durchbruchs bei Jloczom sich die Gesamtlage von Grund aus geändert hatte. In blutigen Angriffen vor allem gegen den Mgr. Costiului ist hier die Elite des neu aufgefüllten und neu organisierten rumänischen Heeres geopfert worden. Erst jetzt unter dem Drucke der im Norden von Focsani vorrückenden Truppen Mackensens haben die Russen und Rumänen zwischen den Flußläufen des Casinu und der Putna den Rückzug angetreten. Die Verbündeten folgen ihnen in scharfem Nachdrängen und sind bereits über Sofeva hinaus vorgedrungen.

Die Heeresgruppe Mackensen ist in weiterem zähen Vorwärtsdringen zwischen dem Sereth und dem Gebirge. Mit der Besetzung von Baltareta ist die Bahnlinie von Tecuciu auf dem westlichen Serethufer jetzt völlig in den Händen der Verbündeten und dem Russo-Rumänien in der südlichen Moldau die wichtigste rückwärtige Verbindung gesperrt. Der linke Flügel schiebt sich staffelförmig in den Bergen vor und überflügelt so von den überhängenden Bergrändern aus die noch in der Ebene haltenden Russen und Rumänen. Im Putnatale ist das Dorf Serbesti besetzt und nördlich der Susita Siraoani.

Der Seekrieg.

U-Booterfolge.

Berlin, 15. Aug. WTB.

Amtlich wird mitgeteilt: **Neue U-Booterfolge im Sperrgebiet um England: 26 000 Bruttoregistertonnen.** Unter den versenkten Schiffen befindet sich der englische bewaffnete Dampfer „Morkstone" (3097 Tonnen) mit Kohlen nach Gibraltar, sowie ein englischer Hilfskreuzer vom Aussehen „Alsik" (12 000 Tonnen) mit mindestens 18 Geschützen bewaffnet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Ein neutrales Urteil über die deutsche Verwaltung in Belgien.

Der Berichterstatter des Berner „Bund", der das heutige Belgien durchreist und erforscht hat, fällt aus eigener Anschauung über die deutsche Verwaltung Belgiens in Nr. 349 seines Blattes das folgende Urteil: „Es wäre ein dankbares Unternehmen, auf die Tätigkeit der ausgezeichnet organisierten deutschen Verwaltung in Belgien einzugehen. Wir müssen uns hier damit begnügen, sie als das zu bezeichnen, was sie ist, als großzügig und im allgemeinen weitherzig. Die Verwaltung arbeitet mit den an Ort und Stelle verbliebenen belgischen Behörden Hand in Hand und trägt den vielen Eigenarten des Landes (so dem ausgeprägten Drang nach Gemeindeautonomie) nach Möglichkeit Rechnung. In mancher Hinsicht hat sie die fortschrittlichsten Projekte verwirklicht, die nach der Lage der Dinge sonst noch Jahre hätten warten müssen. So setzte sie das Gesetz in Kraft, das den obligatorischen Schulunterricht brachte. Was besonders angenehm berührte, ist die vorzügliche Auswahl der deutschen Beamten Belgiens. Ich lernte in ihnen eine Körperschaft kennen, deren Mitglieder über feinste Bildung, jahrelange Erfahrungen im Auslande, genaue Kenntnis der belgischen Verhältnisse und ein namentlich erstaunliches Verständnis für die politischen, wirtschaftlichen und sprachlichen Konflikte des Landes verfügen. Bezeichnend ist, daß der verstorbene Generalgouverneur von Bissing nicht nur die allgemeine Achtung der Bevölkerung, sondern viele Sympathien im Lande genoß. So erklärte mir ein Belgier beim Tode Bissings, „die belgische Bevölkerung erleide dadurch einen schweren Verlust." Der Berichterstatter kommt dann auf die vielgeschmähten Deportationen zu sprechen und tritt auf Grund eigener Kenntnisnahme den einseitigen Verdammungsurteilen über diese Maßregel entgegen, die, wie Deutsche selbst zugegeben haben, nicht immer geschickt durchgeführt, aber jedenfalls zum Wohle des Landes erdacht war: „Selbst in den neutralen Ländern so viel kritisierten Deportationen belgischer Arbeiter erhalten beim Studieren der Verhältnisse an Ort und Stelle ein ganz anderes Gesicht. Man soll nur die vielen Arbeitslosen und aus Vergnügen müßiggehenden Leute beobachten, dann versteht man vieles. Oder soll man sich in der Landschaft um Löwen von den Bauern erzählen lassen, wie sich Arbeitslose zu Banden zusammenschließen, ihren eigenen Landsleuten die Kartoffelsaat wieder aus dem Boden wühlen und im Wagen davonführen, den Kleinviehbesitzern, die händeringend dabeistehen, die Schweine aus dem Stall holen, abschlachten und mit dem Fleisch von dannen ziehen. Auch die Vorgeschichte und Durchführung der Deportationen lernt man an Ort und Stelle von einer anderen Seite kennen. Es ist wohl etwas vom Niederdrückendsten, unfreiwillig für den Gegner arbeiten zu müssen. Als Schweizer kann ich dies dem Belgier lebhaft nachfühlen. Aber was wahr ist, muß auch wahr bleiben, und darum sollte man die Dinge nicht nach einseitigen Berichten beurteilen."

Die Stimmung in Frankreich.

Berlin, 15. Aug. WTB.

Die verzweifelte Stimmung des französischen Volkes spricht aus allen Briefen, die kürzlich an der deutschen Westfront aufgefangen worden sind. So schreibt ein Soldat des Inf.-Regts. 155 am 15. Juli: Valentine spielt sich auf die Patriotin hinaus, wie alle diejenigen, die keine Ahnung davon haben, was das bedeutet. Diese Leute bilden sich ein, daß uns der Krieg Spaß macht, während uns doch der Ekel gegen dieses Leben bis zum Hals steht. Wenn wir auf die Amerikaner warten wollen, können wir uns ruhig gleich selbst den Hals abschneiden. Es ist schon so wie du sagtest, unsere Haut gilt nicht viel und wir armen Franzosen sind die Dummen bei der ganzen Geschichte. — Noch schwarzseherischer klingt ein Brief aus Bonloise vom 12. Juli: Ich glaube tatsächlich, daß das Blatt sich gegen uns wendet. Wenn ich unseren führenden Männern ins Gesicht speien könnte, würde ich es mit Wonne tun. Mit dem größten Vergnügen würde ich sie zermalmen, dieses Lumpengesindel.

Was geht in Italien vor?

Bern, 15. Aug. WTB.

Mailänder Blätter kündigen für Sonnabend nachmittag einen außerordentlichen Ministerrat an, woran alle Minister teilnehmen werden. Die Blätter legen diesem Ministerrat große Bedeutung bei.

Die Amerikaner an der italienischen Front.

GKG. Zürich, 15. Aug.

Die Turiner „Stampa" erfährt, daß amerikanische Militärkommissionen an der italienischen Front eingetroffen sind und daß mit der Lieferung amerikanischer Geschütze für die italienische Front begonnen ist. Auch die erste Staffel amerikanischer Flieger sei an der italienischen Front eingetroffen.

Die amerikanische Gefahr.

Ueber den künftigen „Herrn der Welt" und sein Verhältnis zu den heutigen Bundesgenossen schreibt „Nya Dagligt Allehanda" vom 23. Juli 17: „Amerika hat seine Freundschaft für die Entente nach der Kriegserklärung durch große Geldanleihen auch weiterhin bewiesen. Dadurch, daß die an den Lieferungen von Kriegsmaterial für die Entente verdienten Summen in England, Frankreich und Rußland als Anleihen untergebracht worden sind, haben die Vereinigten Staaten diese Länder immer mehr in die Hand bekommen, und bevor der Krieg aus ist, dürfte Amerikas Griff um die Entente so fest sein, daß Englands Welthandelsherrschaft — wie der Krieg auch ausläuft — anstatt durch Deutschland bedroht zu sein, von den Vereinigten Staaten einfach übernommen wird. Und bei den mächtigen pekuniären, materiellen und persönlichen Hilfsmitteln, über die Amerika verfügt, dürfte man kaum daran zweifeln können, daß die

Republik es verstehen wird, die mit so großer Geschicklichkeit gewonnene Ueberhand zu behalten. Neuyork wird das Zentrum des Welthandels und des internationalen Geldmarktes werden, von Neuyork werden die Rohprodukte der Welt dirigiert werden, von Neuyork wird ein übrigens schon geplantes Handelsnachrichtensystem über die ganze zivilisierte Welt seine Fäden spannen. Noch scheinen die führenden Staatsmänner in England und Frankreich wenigstens nicht offiziell zu einer klaren Einsicht gekommen zu sein, wohin ein fortgesetzter Krieg für ihre eigenen Länder führen wird. Sie kämpfen, um den Feind Deutschland für immer zu bezwingen, je länger aber der Kampf rast, je sicherer werden sie selbst von dem Helfer, den Vereinigten Staaten, beiseite gedrückt. Sie kämpfen, um sich den Welthandel zu bewahren, aber anstatt diesen Ziel zu gewinnen oder es an den Gegner zu verlieren, werden sie von einer dazwischen kommenden Partei als Staaten zweiten und dritten Ranges vielleicht neben den früheren Feind plaziert werden. Es wird hart sein für die Männer, die ihre ganze Kraft und ihre ganze Energie eingesetzt haben, um den Kampf bis zum Siege zu führen, und die schon das Ziel nahe vor sich zu sehen glaubten, wenn sie plötzlich entdecken, daß ihnen das Ziel aus den Händen geglitten, daß ein anderer dazwischen gekommen ist und ihnen gerade das genommen hat, wofür sie kämpfen."

Bewegungen gegen den Krieg in Amerika.

Berlin, 16. August.

Der „Lokalanzeiger„ meldet aus Kopenhagen: Die Blätter des Hearstschen Konzerns bringen an leitender Stelle eine Erklärung des Präsidenten des Senatsausschusses für auswärtige Angelegenheiten, Senator Stone, in der dieser entschieden gegen den Krieg Stellung nimmt. Stone kündigt den Beginn eines energischen pazifistischen Feldzuges in den Vereinigten Staaten an. Stone ist der Ansicht, daß die Möglichkeit bestehe, zum Herbst einen internationalen Völkerkongreß zusammenzuberufen, in dem die Friedensvorarbeiten geleitet werden könnten. „Evening Post" berichtet aus New-Orleans, daß es dort wie im ganzen Staate Mississipi zu schweren antimilitaristischen Kundgebungen gekommen sei, die hauptsächlich in New-Orleans und in Memphis recht blutig gewesen sind. In verschiedenen Distrikten von Mississipi mußten die Aushebungen infolge der drohenden Haltung der Bevölkerung vorübergehend eingestellt werden. Im Westen der Vereinigten Staaten hält die gut organisierte Friedenspropaganda der Sozialdemokraten an. Auch hier stoßen die Aushebungen allgemein auf schweren Widerstand. Die Regierung in Washington wird demnächst eine Kommission nach dem Süden und Westen senden, um den Feldzug der Pazifisten und Antimilitaristen energisch zu bekämpfen. An der Spitze dieser Kommission wird der aus Rußland zurückgekehrte Senator Root stehen. Die kapitalistischen Kreise des Ostens setzen auf die Propaganda Roots die größten Hoffnungen. Roosevelt und Lansing sind ebenfalls im Dienste der Propaganda für den Krieg tätig. Lansing wurde in Madison Barracs, wo er eine große Rede gegen die Pazifisten hielt, ausgepfiffen und konnte sich vor Mißhandlungen nur durch schleunige Flucht retten.

Französische Offensivabsichten an der Sundgaufront?

Basel, 15. August. GKG.

Wie die „Basler Nachrichten" melden, macht sich an der Sundgaufront seit einigen Tagen wieder eine lebhaftere Kampftätigkeit bemerkbar. Es verlautet, daß französische Truppen im Festungsgebiet von Belfort eine bedeutende Verstärkung erfahren haben, was auf Offensivabsichten an der Sundgaufront schließen lasse. Die gegenwärtig im Gang befindlichen Kämpfe scheinen jedoch zunächst nur örtlichen Charakter zu tragen. Längs der Schweizer Grenze ist in letzer Zeit wieder eine wesentlich regere Patrouillentätigkeit festzustellen.

Vermischte Nachrichten.

— **Furtwangen.** Seit über 8 Tagen wurde der 10jährige Schüler Otto Rosenberger von hier vermißt. Der Knabe war von seinem Vater weggeschickt worden, um Butter zu holen. Seitdem ist er nicht wieder in die elterliche Wohnung zurückgekehrt.

— **Singen** (Hohentwiel). In einem hier einlaufenden Evakuierungszug entdeckte man einen 17jährigen Burschen, der die Reise von Belgien zwischen zwei Achsen unter einem Wagen als blinder Passagier mitgemacht hatte. Der junge Mann erklärte, er wollte seine Tante in der Schweiz besuchen.

Frankfurt a. M. Der Frankfurter Magistrat hat den Beschluß gefaßt, die Opfer des Fliegerangriffs vom Sonntag auf städtische Kosten zu beerdigen.

Würzburg. Der Besitzer des Kaffees Wittelsbach Theodor Harzloch wurde wegen umfangreicher Lebensmittelschieibereien, hauptsächlich Mehl, verhaftet, ebenso ein Frankfurter Herr.

Aus Stadt und Bezirk.

Nagold, 17. August 1917.

Zur Getreideernte. Landwirte, versäumt nicht, bei ungünstiger Witterung das Getreide aufzustellen! — so lautet die Ueberschrift in einem „Landw. Wochenblatt", in welchem Anleitung gegeben wird, wie die Garben in Puppen oder Wetterhäufen aufzustellen sind. In vielen Gegenden ist es üblich, das Getreide auf diese Weise vor dem Verderben zu schützen; wir machen daher wiederholt darauf aufmerksam für den Fall, daß Regenwetter sich einem weiteren glatten Verlauf der Getreideernte hindernd in den Weg stellen sollte.

Erhöhung der Güterbeförderergebühren. Vom 1. September ab werden in Württemberg wegen der durch den Krieg verursachten weiteren Verteuerung der Fuhrhaltung die Bestellgebühren der Güterbeförderer und Rollfuhrunternehmer bis auf weiteres wie folgt festgesetzt: für 1 bis 20 Kilogramm Frachtgut 20 ₰, Eilgut 35 ₰; für 21 bis 50 Kilogramm Frachtgut 25 ₰, Eilgut 30 ₰; bei schweren Sendungen für je 50 Kilogramm Frachtgut 14 ₰, Eilgut 17 ₰; für Expreßgut von 1—5 Kilogramm 10 ₰, von 6—20 Kilogramm 25 ₰, von 21—50 Kilogramm 30 ₰, bei schweren Sendungen für je 50 Kilogramm 17 ₰. Für die Bestellung der Expreßgüter durch Stationspersonal sind gleichfalls vorstehende Gebühren zu erheben. Soweit für einzelne Stationen von der Generaldirektion höhere Bestellgebühren festgesetzt sind, gelten diese.

Waldorf, 16. Aug. In dem sonst so stillen Orte ist gegenwärtig ein recht munteres Leben und Treiben. Es sind zur Zeit nicht weniger als 5 Ferienkolonien mit über 100 Kindern hier untergebracht und zwar je eine Knaben- und Mädchenkolonie aus Stuttgart, ebenso 2 Kolonien von Eßlingen und eine freiwillige Kolonie der Höheren Töchterschule von Pforzheim. Die Kolonien aus Eßlingen umfassen ausschließlich Kinder, deren Väter im Felde gefallen sind. Die Kinder werden in den Wirtschaften gut verpflegt, an Milch und Brot ist kein Mangel. Unter Führung der Lehrer und Lehrerinnen wandern und spielen die Kolonisten in den ganz nahen und schönen Tannenwaldungen; auch machen sie größere Wanderungen nach Altensteig, Bernech, Pfalzgrafenweiler, Hohen-Nagold usw. Die Kinder erholen sich zusehends und zeigen bei gutem Betragen ein gesundes und blühendes Aussehen. Ohne Zweifel wird am Schlusse der Koloniezeit eine erfreuliche Gewichtszunahme zu verzeichnen sein. Die Oberamtsbeamten in Nagold sowie das Schultheißenamt hier haben sich bei der Einbürgerung der Kolonien in der Lebensmittelfrage dankenswerte Verdienste erworben. Die sehr freundliche und gefällige Ortsbevölkerung bringt der segensvollen Einrichtung der Kolonien volles Verständnis entgegen. —s.

Aus dem übrigen Württemberg.

-m- **Gündringen.** Durch zweimaligen Hagelschlag wurde dieses Jahr unsere Gemeinde heimgesucht. Der Schaden beträgt bis zu 95%, was heuer für die Beschädigten doppelt schmerzlich ist.

-m- **Gündringen.** Dieser Tage verkaufte Schäfer Klenzle von hier seine ganze Schafherde mitsamt dem Schäferhund um 10 000 Mk. an Herrn Gänßle, Metzger in Nagold.

— **Horb.** Auch hier wurde gegen Kurfremde mobil gemacht, die zum Frühstück Butter vorgesetzt erhalten, während die hiesigen Einwohner ihre Butterkarten nicht eingelöst bekommen. Auch einen längeren Aufenthalt als vier Wochen, durch den die Versorgung der Ansässigen gefährdet werde, wird beanstandet.

— **Neuenbürg.** Wie der „Enztäler" berichtet, ist in Neuenbürg die Befugnis, Gasthäusern, die die Anordnungen über den Lebensmittelverkehr verletzen, die Beherbergung und Bewirtung von Fremden untersagen, gegenüber mehreren Gasthöfen des Bezirks Gebrauch gemacht worden.

r **Neuenbürg.** Die vom nahen Arnbach gebürtige erst 17jährige Luise Friederike Jäck ist eine schon mehrfach bestrafte Diebin. Im Juli stahl sie in Pforzheim aus einer Reihe Häuser Wurst, Brot, Brotmarken, Eier etc.; in Schwann hies. Oberamts stahl sie 18 Pfund Mehl und 3 Mark. Die Eier verkaufte sie in Pforzheim. Sie erhielt wegen Rückfalls 4 Monate Gefängnis.

Klosterreichenbach, 14. August. Kunstmühlebesitzer Karl Haisch und seine Frau Luise geb. Bühler haben letzten Sonntag in aller Stille ihre silberne Hochzeit gefeiert.

r **Stuttgart.** Als dieser Tag in einer Kohlenhandlung in Gablenberg ein Kunde seine Rechnung bezahlen wollte, bekam ein in dem Hofe sich herumtreibender Ziegenbock in einem unbewachten Augenblick den bereitgelegten Zwanzigmarkschein, sowie den zugehörigen Kohlenbezugsschein vor die Nase. Bis der Eigentümer Anstalten machen konnte, drohendes Unheil abzuwenden, waren, wie das Neue Tagl. erzählt, die wertvollen Papiere bereits im Magen des befriedigt meckernden Bockes verschwunden.

r **Tübingen.** Der vom Schwurgericht zum Tod verurteilte Gattenmörder Rittmann ist durch königliche Entschließung zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden.

r **Neckarsulm.** In das Handelsregister ist die Firma Württembergische Papierspinnerei und Weberei G. m. b. H. eingetragen worden. Gegenstand des Unternehmens ist die Herstellung und der Vertrieb von Garnen und Geweben aus Papier und ähnlichen oder verwandten Ersatzstoffen jeder Art, oder aus Papier in Verbindung mit Faserstoffen oder aus ganz Faserstoffen die Veredlung dieser Erzeugnisse. Das Stammkapital beträgt 100 000 ℳ. Zum Geschäftsführer wurde Paul Winkler, Direktor von Bischweiler, bestellt.

r **Backnang.** Vizefeldwebel L., der sich gegenwärtig im Urlaub befindet, berichtet dem Backnanger Volksfreund über einen guten Fang, den er kürzlich mit anderen Kameraden gemacht hat: In L. (Nordfrankreich) war man auf der Suche nach einem Spion und kam bei diesem Anlaß auch in eine Scheuer, deren Tenne merkwürdigerweise über einen halben Meter erhöht war. Das kam Vizefeldwebel L. nicht ganz geheuer vor und er beschloß, in Gemeinschaft mit dem Ortskommandanten nach der Sache zu sehen. Den Spion fand man nicht, dafür aber 800 Zentner Weizen, 8000 Francs in Gold und deutsche Wertpapiere im Gesamtbetrag von 800 000 Mark.

Letzte Nachrichten.

Sämtliche GKG.

Englands Hoffnung auf die Flandern-Offensive.

Berlin, 17. Aug. Drahtb. Die „Kriegszeitung" meldet aus dem Haag, daß in der Londoner Presse vom 16. August der englische Angriff in Flandern allgemein als erster Schritt zur Entscheidung über den Kampf an der Westfront bezeichnet werde. Die „Times" schreiben, in Flandern sollen jetzt die Würfel, dort entscheidet sich die Frage, wie lange der Krieg noch dauern soll. Die Säuberung der belgischen Küste von den Deutschen würde uns ein großes Stück dem siegreichen Frieden näher bringen. (tz.)

Die Flandernschlacht der Wendepunkt des Krieges?

Rotterdam, 17. Aug. Drahtb. Daily Telegraf schreibt, daß die englische Armee in Flandern sich zum wirklichen Entscheidungskampf stelle; es sei die schwerste Schlacht, die bisher geklimpft worden ist. Die Flandernschlacht bilde den Wendepunkt des Krieges, von ihrem Ausgang hänge die Dauer des furchtbaren Kampfes ab. (bz.)

Ernstliche Verluste in der Moldau.

Genf, 17. Aug. Drahtb. „Echo de Paris" meldet aus Petersburg: Der allgemeine Rückzug der rumänischen Armee hinter den Sereth wurde angeordnet. Der Feind dränge so ungestüm nach, daß man mit der Möglichkeit von ernstlichen Verlusten rechnen müsse. (bz.)

Die päpstliche Friedensnote.

Genf, 17. August. Drahtb. Der „Matin" meldet: Die neue Konferenz der Alliierten, die sich mit der Friedensnote des Papstes befassen soll, finde schon in der kommenden Woche auf französischem Boden statt. (bz.)

Basel, 17. Aug. Drahtb. Der „Manchester Guardian" und die „Daily News" sind nach hier vorliegenden Telegrammen aus London der Ansicht, daß gegenwärtig ein Schritt zum Frieden möglich sei. Die letzte Rede Lloyd Georges werde als Kriegsrede aufgefaßt. Der „Manchester Guardian" verlangt eingehende Prüfung der päpstlichen Vorschläge. (bz.)

Zürich, 17. August. Drahtb. Der Herald meldet aus New York: Im Kongreß ist von 36 Mitgliedern ein Antrag an den Präsidenten abgegangen über die Friedensnote des Papstes. (bz.)

Die Kriegslage am Abend des 16. August.

Berlin, 16. Aug. Drahtb. WTB. Amtlich wird mitgeteilt:

Der **feindliche Ansturm in Flandern, der sich seitlich noch bis auf 30 Km. Breite ausdehnte, ist verlustreich zerschellt.** Nur bei Driegrachten am Yserkanal und bei Langhemark hat der Gegner örtliche Erfolge errungen; hier wird noch gekämpft.

Bei **Saint Julien,** nordöstlich von Ypern bis Warneton an der Lys ist der Feind überall **restlos zurückgeworfen.**

Im **Artois** und bei **Verdun** starker Feuerkampf.

Im **Osten** nichts Wesentliches.

Mutmaßl. Wetter am Samstag und Sonntag.
Trocken und warm, zeitweilig heiter, jedoch bisweilen zu Gewitterstörungen geneigt.

Für die Schriftleitung verantwortlich Emil Rieker Nagold.
Druck u. Verlag der G. W. Zaiser'schen Buchdruckerei (Inh. Zaiser) Nagold.

Amtliches.

Kommunalverband Nagold.

Nachdem der Kommunalverband Nagold durch die Landesgetreidestelle auch für 1917 als Selbstwirtschafter anerkannt worden ist, wurde durch Bezirksratsbeschluß vom 11. ds. Mts. für die Erledigung aller Angelegenheiten kaufmännisch-wirtschaftlicher Natur auf dem Gebiet der Ernährungs- und Futtermittelwirtschaft des Kommunalverbands eine besondere Geschäftsstelle unter der Bezeichnung **Bezirksversorgungsstelle** eingerichtet. Die Räume der Bezirksversorgungsstelle befinden sich im Oberamtsgebäude.

Den Getreideaufkauf besorgen wie im Vorjahr die Gemeinden.

Für Getreide bester Beschaffenheit werden einschließlich der Druschprämie folgende Preise bezahlt und zwar

für Brotgetreide, das bis zum 15. August 1917 abgenommen wurde,

für den Zentner	Weizen	18,00 ℳ
„ „ „	Dinkel (ohne Rückgabe des Spreuers)	12,50 ℳ
„ „ „	Roggen	17,00 ℳ

für Brotgetreide, das abgenommen wird

	vor 1. Sept.:	vor 1. Okt.:	vom 1. Okt. 1917 an:
für 1 Ztr. Weizen	17,00 ℳ	16,00 ℳ	15,00 ℳ
„ „ „ Dinkel	11,90 ℳ	11,20 ℳ	10,50 ℳ
„ „ „ Roggen	16,00 ℳ	15,00 ℳ	14,00 ℳ

Für den Ztr. Gerste und Hafer werden bis auf weiteres je 16,50 ℳ bezahlt.

Unreifes und nicht ganz trockenes Getreide ist von der Uebernahme ausgeschlossen. Für die Festsetzung des Preises ist der Tag der Abnahme und nicht der Tag der Anmeldung maßgebend. Getreide, das von dem Beauftragten des Kommunalverbands beim Landwirt gekauft, ihm aber zur Lagerung und pfleglichen Behandlung bis auf Abruf belassen worden ist, gilt mit dem Kaufabschluß als geliefert und für den Kommunalverband auf Lager genommen, so daß in diesem Zeitpunkt auch die entsprechende Druschprämie verfallen ist. Die Preise gelten für Lieferung ohne Sack,

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

schließen aber die Beförderungskosten bis zur Verladestelle samt den Kosten des Einladens ein.

Den 15. Aug 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Höchstpreis für Rindfleisch.

Mit Zustimmung der Fleischversorgungsstelle wird bestimmt:

Der Preis für **ein Pfund frisches (rohes) Rind- (Ochsen-, Kuh-) Fleisch** mit eingewachsenen Knochen darf bei der Abgabe an den Verbraucher von jetzt ab im Durchschnitt

1 Mark 70 Pfg.

nicht übersteigen.

Die Ueberschreitung oder Umgehung dieses Höchstpreises wird nach Maßgabe des Höchstpreisgesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 10 000 ℳ oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Die Preisfestsetzung ist in den Gemeinden ortsüblich bekannt zu geben und überdies von den Gewerbetreibenden in den Verkaufsräumen an augenfälliger Stelle deutlich lesbar anzuschlagen. In dem Anschlag muß der Hinweis enthalten sein, daß der Höchstpreis nicht nur für den Verkäufer, sondern auch für den Käufer gilt.

Nagold, den 15. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Die Mühlen des Bezirks

werden künftig auf Grund § 63 c der Reichsgetreideordnung geschieden in solche, die ausschließlich für Landwirte und solche, die ausschließlich für den Kommunalverband mahlen.

Die Mühlebesitzer, welche für den Kommunalverband Nagold mahlen wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 20. ds. Mts. bei der Bezirksversorgungsstelle zu melden.

Nagold, den 15. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Behandlung des durch Aehrenlesen gewonnenen Getreides.

Das durch Aehrenlesen gewonnene Getreide unterliegt wie alles andere Getreide der Beschlagnahme für den Kommunalverband, in dessen Bezirk es gewachsen ist.

Bei landwirtschaftlichen Betriebsunternehmern (Selbstversorgern) wird das so gewonnene Getreide ebenso behandelt, wie ihr übriges Getreide.

Nichtselbstversorger dürfen das von ihnen gesammelte Getreide nur mit Mahlschein mahlen lassen. Die Ausstellung des Mahlscheins erfolgt auf Antrag, der beim Ortsvorsteher zu stellen ist, durch die Geschäftsstelle des Kommunalverbands. Im Antrag ist ersichtlich zu machen, daß es sich um einen Aehrenleser handelt. Es ist besonders darauf zu achten, daß nicht Versorgungsberechtigte Getreide unerlaubterweise kaufen oder sonst erwerben, und es als durch Aehrenlesen gewonnen ausgeben. Wer um einen Mahlschein für gesammeltes Getreide nachsucht, hat hiebei das Gewicht der gesamten von ihm so gewonnenen Getreidemenge anzugeben und nachzuweisen, daß sie tatsächlich durch Aehrenlesen zusammengebracht worden ist.

Die Versorgungsberechtigten dürfen das durch Aehrenlesen gewonnene Getreide nur nach dem allgemeinen Verbrauchssatz von 220 Gramm Mehl = 235 Gramm Getreide für den Tag und Kopf verbrauchen. Für die Zeit, für welche sie hiernach mit dem Mehl reichen müssen, dürfen ihnen keine Mehl- und Brotkarten erteilt werden. In ihrer Abgabekarte ist diese Zeit zu vermerken.

Im übrigen finden bezüglich der Mahlscheine und der Pflichten der Müller usw. die Bestimmungen für die Selbstversorger sinngemäße Anwendung.

Die Orts- und Feldpolizeibehörden werden angewiesen, das Aehrenlesen selber polizeilich in wirksamer Weise überwachen zu lassen; es wird stets nur auf völlständig abgeernteten Feldern und nach dem Nachrechen derselben und nur bei Tage zu dulden sein, und darf selbstverständlich nur mit der ausdrücklichen Erlaubnis des Grundstücks-Eigentümers stattfinden.

Nagold, den 13. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel A.-V.

Höchstpreis für Schweineschmalz.

In Ausführung der Bestimmung des § 4 der Verfügung der Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern über die Preise für Schlachtschweine und Schweinefleisch vom 16. Mai ds. Js. — Staatsanzeiger Nr 114, Beilage, — wird der durch oberamtliche Bekanntmachung vom 24. Mai ds. Js. — Gesellschafter Nr. 124 — festgesetzte Höchstpreis von 2.40 ℳ **für 1 Pfund ausgelassenes Schweinefett (reines Schweineschmalz) auf 2.25 ℳ herabgesetzt.**

Dieser Preis mit 2.25 ℳ gilt auch bei der Ablieferung von Schweineschmalz aus **Haus- und Notschlachtungen.**

Höchstpreisüberschreitungen werden **mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ** bestraft.

Daneben kann auf Einziehung der Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, erkannt werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden beauftragt, die (Stadt-) Gemeindepflege, die Fleischbeschauer und deren Stellvertreter, sowie die Beauftragten auf diese Herabsetzung **noch besonders** hinzuweisen.

Die Herabsetzung tritt **sofort in Kraft.**

Nagold, den 15. Aug. 1917. K. Oberamt:
Amtmann Stroppel.

Bekanntmachung der Landesversorgungsstelle über Höchstpreise für Gemüse und Obst.

Von der bei der Landesversorgungsstelle gebildeten Preiskommission sind die nachstehenden Erzeugerhöchstpreise, von der Landesversorgungsstelle selbst die jeweils beigesetzten Groß- und Kleinhandelspreise festgesetzt worden. Hiernach gelten im württ.-hohenz. Versorgungsgebiet folgende Höchstpreise:

Gemüse	Erzeugerhöchstpreis für das 1/2 kg Pfg.
Erbsen	21
Bohnen:	
Stangenbohnen	26 1/2
Buschbohnen	25 1/2
Wachs- und Perlbohnen	31
Puff- (Sau-) Bohnen	18
Längliche Karotten (gelbe Rüben) ohne Kraut	12
Runde kleine Karotten ohne Kraut	20
Kohlrabi	12
Weißkohl (Weißkraut)	8
Rotkohl (Rotkraut)	12
Wirsing (Köhlkraut)	12
Zwiebeln ohne Rohr	18
Tomaten	32
Mairüben ohne Kraut	7
Spinat	20
Gurken	
Essig-Gurken, 4—7 cm lang, 100 Stück	100—110 Pfg.
Salzgurken, nicht unter 8 cm lang, 1 Stück	2—6 Pfg.

Obst	Erzeuger- Pfg.	Groß- Pfg.	Klein-Handelshöchstpreis Pfg.
	für das 1/2 kg		
Johannisbeeren: weiß und rot	27	31	35
schwarz	35	41	46
Stachelbeeren	22	25,5	30
Himbeeren	50	57,5	65
Heidelbeeren	35	42	50
Preißelbeeren	39	48	54
Reineclauden, große, grüne	30	35	40
Pflaumen	25	30	35

Bruchpfennige, die sich bei Berechnung des Kaufpreises ergeben, dürfen auf den nächsten vollen Betrag aufgerundet werden.

Zuwiderhandlungen gegen diese Preisfestsetzungen sind strafbar.

Stuttgart, den 6. August 1917. Schätle.

Vertrauet der Natur!

Umsonst und **portofrei** erhält jedermann das Büchlein des Herrn **Pfarrer Jos. Schmidt** über die **Verwendung von Naturmitteln** bei

Bettnässen	Nervenleiden
Durchfall	Wassersucht
Magenbeschwerden	Bleichsucht
Rheumatismus	Verstopfung
Hämorrhoiden	Wasserbeschwerden
Verdorbenem Blut	

Das Büchlein ist ein brauchbarer Ratgeber in der Familie. Schreiben Sie an die **Kreuzberg-Apotheke** in Wendelstein b. Nbg. Nr. 512 A.

Nagold.

Ein zum 3. Mal 14 Wochen trächtiges frommes

Mutterschwein

verkauft am **Samstag, 18. ds. Mts.** vormittags 11 Uhr

Gottlieb Hirth.

Einen Eimer sehr guten Apfelmost

kann abgeben. Obiger.

Nagold.

Hilfsdienst.

1—2 Taglöhner

für Heereslieferung,

für sofort gesucht.

Bechtold, Schreiner (Insel).

Predigt

am Sonntag 24. Juni 1917
vor Abnahme der Glocken
gehalten von
Dekan Pfleiderer.
Preis 20 Pfg.
Vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhdlg.

Beihingen, den 16. August 1917.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters

Adam Frey

für die zahlreiche Begleitung von nah und fern zur letzten Ruhestätte, sowie für die Begleitung des Militärvereins sagen den innigsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Unentbehrlich

für jeden Wanderer, der in kürzester Zeit das Kartenlesen beherrschen will, um sich mit Hilfe der Karte im Gelände zurechtzufinden.

Ein Urteil von Vielen:

»Nach eingehender Durchsicht haben wir das Werkchen als durchaus klar und leichtfaßlich erkannt u. können es als sehr empfehlenswert bezeichnen.«
Sammelklub, Frankfurt a. M.

Vorrätig bei:
G. W. Zaiser,
Buchhandlung **Nagold.**

Hiller-Album

enthält 6 der beliebtesten Stücke **für Klavier** mit Vorwort von Otto Klauwell.

Nr. 1. Zur Guitarre. Nr. 2. Auf der Wacht. Nr. 3. Ständchen. Nr. 4. Gigue. Nr. 5. Alla Polacca. Nr. 6. Toccata.

Nr. 1—6 in einem Band **Mark 1.25.**

Zu beziehen durch die **G. W. Zaiser'sche Buchhandlung in Nagold.** Vom Verleger gegen vorherige Einsendung des Betrags postfrei.

Verlag von P. J. Tonger, Köln am Rhein.

Feldpost-Schachteln

in allen Größen, auch **5** und **10 Pfd. Schachteln** billigst bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Inserate haben im „Gesellschafter" besten Erfolg.